Nr. 352. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 30. Juli 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die „Epoca“, die seit geraumer Zeit bereits mit aller Entschiedenheit für die unmittelbare Anknüpfung von Friedensunterhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika eingetreten ist, äußert sich auch in der gestern eingetroffenen Nummer in ihrem Leitartikel in demselben Sinne. Hervorgehoben wird in diesem Artikel, daß schon vor vierzehn Tagen oder vor noch längerer Zeit der Zeitpunkt gekommen wäre, sich direkt an die Regierung in Washington zu wenden, weil die Lage Spaniens durch Warten nur verschlimmert werden könnte. Selbst wenn ein ablehnender Bescheid Mac Kinleys erfolgt wäre, hätte man doch gewußt, woran man sich zu halten hätte. Andererseits wäre die Regierung der Vereinigten Staaten in Folge dieses längeren Wartens in der Lage, durch Erfolge auf Portorico oder in Manila ihre eigene Position wesentlich zu verbessern. „Wir zweifeln nicht an dem guten Glauben und den vortrefflichen Wünschen Sagastas“, schreibt die „Epoca“, „wenn wir jedoch wahrnehmen, daß wir heute übler daran sind als gestern, und wenn zu befürchten steht, daß wir morgen unter noch ungünstigeren Verhältnissen kämpfen müssen als heute, so dürfen wir auch dem Kabinet nicht verhehlen, daß auf dieses ausschließlich die große Verantwortlichkeit für die Nachtheile fällt, die durch ein solches Verhalten für das Land herbeigeführt werden. Kann es doch sehr leicht geschehen, daß das Kabinet den richtigen Weg verfehlt, sowie die Uebel des Vaterlandes vermehrt hat. Inzwischen sind von französischer Seite die bereits gemeldeten Schritte gemacht worden.

Die Antwort der amerikanischen Regierung an Spanien, welche dem Kabinet zur Genehmigung zugegangen ist, enthält folgende Friedensbedingungen: Unbedingte Abtretung Portoricos, Aufgeben der spanischen Oberhoheit über Kuba, Abtretung mehrerer kleiner Inseln in der Nähe von Kuba und Portorico an die Vereinigten Staaten. Was die Philippinen und andere Inseln in jenen Gewässern anlangt, so bleibt die Entscheidung späteren Verhandlungen vorbehalten. Das Kabinet beräth gegenwärtig über die Antwort.

Das Kabinet beschloß folgende Friedensbedingungen zu stellen: Abtretung von Portorico, Anerkennung der Unabhängigkeit Kubas, Abtretung einer der Ladroneninseln, Ueberlassung mindestens einer Kohlenstation auf den Philippinen. Die Antwort enthält nichts über eine in Geld zu leistende Kriegsentschädigung. Ein Waffenstillstand wird nicht abgeschlossen werden; die Philippinenfrage wird voraussichtlich durch eine aus Amerikanern und Spaniern zusammengesetzte gemischte Kommission geregelt werden. Das Kabinet entschied sich einstimmig gegen eine Annektirung der Philippinen durch die Vereinigten Staaten.

Außer den bereits gemeldeten Friedensbedingungen beabsichtigt die Regierung, wie von zuverlässiger Seite gemeldet wird, noch die Errichtung einer Kohlenstation auf den Philippinen mit hinreichendem Terrain zu verlangen, um eine amerikanische Stadt darauf zu erbauen, und zwar möglicher Weise in Manila selbst. Die Antwort der Regierung dürfte noch heute Nachmittag nach Spanien abgehen.

Ein Madrider Korrespondent der „Voss. Ztg.“ schreibt: Ich glaube auf Grund zuverlässiger Informationen melden zu können, daß, wenn Spanien die Philippinen behält, die Mönchsorden allesamt von dort vertrieben werden sollen. Von den Truppen, die Kuba räumen werden, sollen 40 000 nach den Philippinen geschafft werden, um dort die Ordnung wiederherzustellen, 70 000 werden nach Katalonien und Navarra geschickt, um die Separatisten und Karlisten, die immer unruhiger werden, im Zaum zu halten.

Washington, 29. Juli. Die Stadt Ponce auf Portorico hat am Donnerstag Nachmittag kapitulirt.

London, 29. Juli. Ueber die in der Pariser Ausgabe des „Newyork Herald“ aus Madrid gemeldete Kapitulation Manilas liegt weder hier noch in Madrid eine offizielle Mittheilung vor. Auch in einer Depesche, die dem hiesigen Vertreter Aguinaldos heute zugegangen ist, wird von einer Kapitulation Manilas nichts erwähnt.

Vom englischen Herrscherhause.

Ueber das Befinden des Prinzen von Wales wird der „N. Fr. Pr.“ in einem Schreiben aus London bestätigt, daß große Befürchtung vorhanden ist, es werde dem Prinzen eine andauernde Lahmheit des Beines verbleiben, an welchem er schon vorher seit Jahren durch eine Krampfader litt. Ferner wird diesem Blatte aus London geschrieben: „Aufgefallen ist, daß die Königin mit den Prinzessinnen Viktoria von Schleswig-Holstein und Viktoria Eugenie, wie auch den Prinzen Leopold und Moriz von Battenberg, vor einigen Tagen nach der Insel Wight übersiedelte, ohne ihren Sohn besucht zu haben. In einer aus dem Kreise des Prinzen von Wales hervorgegangenen Mittheilung an die Presse ist daraufhin angeregt worden, den Prinzen nach Cowes, auf der Insel Wight, zu bringen. Es wurde in bezeichnender Weise bemerkt: „Der Prinz könnte da alle seine Freunde empfangen und Tag um Tag an den Yachtfahrten Interesse nehmen. Die Königin könnte ihn besuchen.“ Man weiß, daß das Verhältniß zwischen Mutter und Sohn seit vielen Jahren nicht das beste gewesen ist. Der Anfang der Störung geht noch auf die letzten Lebensjahre des Prinzen Albert zurück, zwischen dem und seinem Sohne auch nicht die erfreulichsten Beziehungen obwalteten. Man erzählte seinerzeit von einem heftigen Auftritte, der in Oxford stattfand, als der junge Prinz dort studirte — ein Auftritt, der dem Prinz-Gemahl außerordentlich zugesetzt haben soll. Bald nach dem Tode des Prinzen Albert wurde dann ein Versuch gemacht, die in tiefster Wittwentrauer verharrende Königin zur Abdankung zu zwingen. Zum allgemeinen Erstaunen brachte die „Times“ eines Tages einen dahin abzielenden Leitartikel. Anscheinend war Disraeli für den Plan gewonnen; denn bei einem Gastmahl von Pächtern seiner Grafschaft ließ er sich zu der fast unglaublichen Aeußerung hinreißen: „Die Königin ist körperlich und geistig der Fähigkeit beraubt, der Regierung weiter vorzustehen.“ Man begreift, welchen Eindruck dies auf das Staatsoberhaupt machen mußte und in welche Ungnade der konservative Führer dadurch verfiel. Er hat in späterer Zeit alles Mögliche gethan, um diesen Eindruck zu verwischen. Durch ihn wurde die Königin mit dem Titel als „Kaiserin von Indien“ versehen, und schließlich wurde Lord Beaconsfield geradezu der Liebling des Hofes. Daß jener „Times“-Artikel auf die Umgebung des Prinzen von Wales, beziehungsweise auf ihn zurückzuführen war, galt allgemein als gewiß. Es soll hier nicht näher erwähnt werden, wie mancherlei in der Lebensführung des Prinzen vorkam, was das Verhältniß zwischen ihm und seiner Mutter noch weiter trübte. Jahrelang sahen sie sich kaum. In politischer Beziehung traten ebenfalls Weiterungen ein. Die bekanntlich von Palmerston eingefädelte, ursprünglich den Wünschen der Königin nicht entsprechende Heirath mit der sogenannten „dänischen Rose“ (der Tochter eines deutschen Vaters und einer deutschen Mutter!) hatte die Wirkung, daß der Prinz die deutschfreundlichen Gesinnungen seiner Mutter oft, wenn auch nur privatim und unter der Hand, durchkreuzte. Es ist kein Geheimniß, daß er im Kriege von 1870—71, wo die Königin, wie im schleswig-holsteinischen Kriege, wiederum der deutschen Sache wohlwollte, mit seinen Neigungen auf Seite Frankreichs stand. Aus dem Kreise seiner nächsten Vertrauten ist mir nach dem Kriege eine merkwürdige, von ihm herrührende Aeußerung darüber zugekommen. Welcher Zwiespalt in Bezug auf die Battenberger zwischen dem Prinzen und der Königin entstand, ist mehrfach öffentlich erwähnt worden. Ferner sind die Vermögensverhältnisse des Thronfolgers bekanntermaßen oft der Gegenstand unliebsamer Erörterungen gewesen. Die Empfänge in seinem Hause waren in Folge dieser wirren Zustände seit Jahren gemischterer Art, als der Königin anscheinend lieb sein konnte. Mit einem Worte: die Beziehungen gestalteten sich höchst unerfreulich, und man sah sich so wenig wie möglich. Daß sogar nach einem so schweren Unfalle, wie ihn der Prinz erlitten, kein Besuch stattfinden würde, das hätten allerdings wohl Wenige vermuthet.“

Aus dem Reiche.

Die über das **Befinden des Fürsten Bismarck** vorliegenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Besserung Fortschritte macht. Die Nachtruhe war in der Nacht zum Donnerstag auf Freitag so gut, wie sie vor seinem neuesten Krankheitsanfalle gewesen ist. Auch ist sein Appetit ein zufriedenstellender. Wie schon mitgetheilt, nahm Fürst Bismarck am Donnerstag Abend an der Familientafel theil. Er aß und trank mit Appetit und rauchte dann mit Behagen aus seiner neuen Pfeife. Jeden Tag ißt er sein Lieblingsgericht, Steinpilze. Die vom Hamburger Turnerfest kommenden, an Friedrichsruh vorbeifahrenden Turner bringen beim Vorüberfahren brausende Gut-Heil-Rufe auf den Fürsten aus. Professor Schweninger hatte vor, gestern Abend nach Sachsen zu reisen und dann heute (Sonnabend) nach Friedrichsruh zurückzukehren. Alles in Allem genommen scheint der Anfall vollständig überwunden zu sein. — Wie aus Primkenau geschrieben wird, stiftete **Herzog Ernst Günther** für seine Beamten und Arbeiter auf den Primkenauer Besitzungen eine Pensionskasse sowie eine Wittwenunterstützungskasse mit günstigen Satzungen. — Wie aus Detmold mitgetheilt wird, sind zwei Kinder des **Graf-Regenten Ernst zu Lippe** am Typhus erkrankt. Der Erbgraf Leopold liegt im Stadtschloß zu Detmold, die mit dem Grafen Julius Ernst als Zwilling geborene fünfundzwanzigjährige Gräfin Carola in Münster am Stein. — Der **Generallieutenant Paul v. Kropf** ist in Braunschweig verstorben. — Der **Abgeordnete Eugen Richter** vollendet heute sein sechzigstes Lebensjahr. — Bei sämtlichen Berliner Gerichtsbehörden hat der Unterricht der Kanzleibeamten in der **Handhabung der Schreibmaschine** begonnen. Acht verschiedene Systeme sind in Aussicht genommen, deren Vertreter auch den Unterricht der Beamten leiten. — Die Erste und Zweite hessische Kammer werden, wie aus Mainz geschrieben wird, im Herbst dieses Jahres von der Leitung des hessischen Landeslehrervereins gebeten werden, dafür zu sorgen, daß der **Staat sämtliche Volksschullasten übernimmt,** um so die Verstaatlichung der Volksschule herbeizuführen.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli. Die Kaiserin von Oesterreich wird zur Nachkur nach Homburg kommen und dort mit dem Kaiser von Oesterreich zusammentreffen. Um dieselbe Zeit soll auch das deutsche Kaiserpaar nach der „Frkft. Ztg.“ auf einige Tage dorthin kommen, um mit dem österreichischen Kaiserpaar zusammenzutreffen.

— Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Kaiser von China erinnert daran, daß nach dem alten Ordensstatut der Orden nur an Christen gegeben werden soll. Es verlangt von den Rittern einen Eid, wonach „dieselben absonderlich verbunden seyn sollen“, unter anderem „die Erhaltung der wahren christlichen Religion überall, absonderlich aber wider die Ungläubigen zu fördern“. Trotzdem verlieh König Friedrich Wilhelm IV. dem Sultan Abdul Medschid und Kaiser Wilhelm I. dem jetzt regierenden Sultan im Jahre 1882 den Schwarzen Adlerorden. Die Grundbestimmung, wonach die „Gemeinschaft der christlichen Kirche“ als „Grund dieses Unseres Ordens“ zu betrachten sei, ist also außer Kraft gesetzt.

— Zu den Verhandlungen über die russische Gänseeinfuhr nach Deutschland und die Ausfuhr deutscher Industrieerzeugnisse nach Rußland geht der „Köln. Ztg.“ aus Berlin eine Nachricht zu, die offenbar offiziösen Ursprunges ist und folgendermaßen lautet: „In der Angelegenheit der russischen Gänseeinfuhr ist es noch nicht gelungen, mit Rußland zu einem Einvernehmen zu gelangen, doch sind die bestehenden Meinungsunterschiede so geringfügiger und nebensächlicher Art, daß an ihrer Beilegung kaum zu zweifeln ist. Die russischen Zollerhöhungen, die heute in Kraft treten sollten, werden vorläufig ausgesetzt, bis die Verhandlungen ein endgültiges Ergebniß erzielt haben.“ Ebenso meldet der offiziöse Draht aus Königsberg i. Pr., daß die russischen Zollerhöhungen noch weiter hinausgeschoben sind.

— Der „Vorwärts“ ist wieder einmal in der Lage gewesen, ein vertrauliches Aktenstück, diesmal einen Runderlaß des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten, zu veröffentlichen. Mit grinsendem Hohne schickt er der Veröffentlichung die Bemerkung nach: „Die „N. A. Z.“ verheimlicht den Erlaß ihren Lesern. Hält sie ihn etwa nicht für echt? Sie sollte die Zuverlässigkeit unseres Blattes doch zur Genüge kennen.“ An der Echtheit des Rundschreibens werden, so weit wir sehen, nirgends Zweifel gehegt, wohl aber an dessen Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit. Der Herr Minister ordnet Ermittelungen über das Anwachsen der Sozialdemokratie, insbesondere auf dem platten Lande, sowie über die Ursachen dieser Erscheinung an. Weiter sollen charakteristische Flugblätter und Berichte über andere bemerkenswerthe Vorkommnisse bei den Wahlen den Mittheilungen beigefügt werden. Man hat in dieser Aufforderung, vielleicht nicht ohne Grund, die Einleitung zur Vorbereitung eines neuen Gesetzes gegen den Umsturz erblicken wollen, sowie es am Schlusse aus den Verhandlungen über die unglückliche Vereinsgesetznovelle mit Hülfe der freikonservativen Partei herausdestillirt worden war. Ist das aber der Fall, so ist ein warnendes Wort vor einem neuen Fiasko wohl um so mehr am Platze. Mit derartigem bestellten Material hatte Herr von der Recke auch bei der Einbringung und Vertheidigung seines Vereinsgesetzes gearbeitet, und die damals gemachten Erfahrungen hätten eigentlich ihn vor einer Wiederholung jenes Versuches abhalten sollen.

Unzweifelhaft werden dem Herrn Minister sehr umfangreiche Berichte zugehen. Es giebt strebsame und federgewandte Beamte genug, denen eine derartige Gelegenheit, sich dem Wohlwollen ihrer Vorgesetzten zu empfehlen, zu willkommen ist, als daß sie nicht Alles aufbieten würden, um ein möglichst farbenreiches Bild zu bieten. Aber diese Art der Berichterstattung hat die Kritik nicht immer zu bestehen vermocht, und man muß sich auch wundern, daß man im Ministerium des Innern nicht jetzt bereits über die Dinge unterrichtet ist, über die Erhebungen angeordnet sind. In den Zeitungen sind die charakteristischen Erscheinungen der letzten Wahlbewegung bereits erschöpfend genug behandelt, nur wer sie und einige andere Vorgänge mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, der sollte auch dem Vordringen der Sozialdemokratie in Wahlkreisen mit überwiegend ländlicher Bevölkerung nicht so rathlos gegenüberstehen, wie man das anscheinend im Ministerium des Innern thut. Der Sozialismus hat mit dieser Erscheinung nichts zu schaffen. Das Charakteristische der sozialdemokratischen Flugblätter war diesmal ja, daß sie von dem eigentlichen sozialistischen Programm nichts enthielten oder es nur in so verschwommener, unklarer Weise andeuteten, daß schwerlich ein ländlicher Wähler auf den Gedanken hat kommen können, daß er mit der Wahl eines Genossen sich zugleich für die kommunistische Herrlichkeit der Herren Singer u. Co. verpflichtete.

Die Umstände, die sich trotzdem der Sozialdemokratie nutzbringend erwiesen haben, müssen also auf ganz andere Ursachen zurückzuführen sein, und auch der Herr Minister hätte sie errathen können, wenn er sich ein wenig der Debatten über seinen Etat erinnert hätte. Die chikanöse Anwendung des Vereinsrechts durch konservative Landräthe, die damals zur Sprache gebracht und vom Herrn Minister selbst gemißbilligt worden ist, und weiter Maßnahmen, wie das Verbot der Schweineeinfuhr, sie sind es in Verbindung mit wirklichen Mißständen unter der ländlichen Arbeiterbevölkerung gewesen, die in erster Linie der Sozialdemokratie förderlich gewesen sind. Wo hat diese die größten Erfolge aufzuweisen? In Oberschlesien, wo in Folge des Schweineeinfuhrverbots die Preise für Schweinefleisch schnell gestiegen sind, und in Ostpreußen, wo soeben ein adliger Gutsbesitzer, Herr v. Wrangel, seinen Standes- und Berufsgenossen, die, bestürzt über den Ausfall der Wahl, sich nach Abhülfe umsehen, eine ernste Strafpredigt hält. Rücksichtslos legt er die Finger auf die wunde Stelle. „Wenn der Arbeiter“, so schreibt er, „bei seinem Herrn nur Härte und Gleichgültigkeit gegen ihn findet, dabei aber beobachtet, wie der Herr das Leben sich immer genußreicher gestaltet, da kann man sich nicht wundern, daß auch der Arbeiter das Vertrauen und die Liebe zu ihm verliert.“ Wollte der Herr Minister diesen Thatsachen mehr Beachtung schenken, so könnte er der angeordneten Ermittelungen wohl entrathen und er würde zugleich auch voraussichtlich abgehalten, Schritte in einer falschen Richtung zu thun.

— Zum Falle des Pfarrers Thümmel in Altena veröffentlicht Rechtsanwalt Simons in der „Iserlohner Zeitung“ eine offenbar von ganz eingeweihter Seite herstammende Darstellung. Herr Simons schreibt: Unter dem Vorwande, bedürftige Verwandte unterstützen zu müssen, hatte die Frau des Fabrikanten Fr. Hrm. Klincke in Altena vor längerer Zeit sich von ihrem Manne zweimal je 500 Mark geben lassen. Klincke hatte bei der zweiten Spende zur Bedingung gemacht, daß er mit ähnlichen Anliegen nie wieder belästigt würde. Trotzdem wiederholten sich dieselben im Laufe der Zeit häufiger, um jedoch eine strenge Ablehnung zu erfahren, da Klincke der Ueberzeugung war, daß die Verwandten aus eigener Kraft für sich zu sorgen wohl in der Lage seien. Im Mai dieses Jahres vermißte Klincke eine aus dem Vermögen der Frau stammende Aktie im Werthe von 1700 Mark. Auf gemachte Vorhaltungen gestand ihm seine Frau, daß sie ihm dieselbe heimlich weggenommen habe, und behauptete, damit ihre Verwandten unterstützt zu haben. Klincke, der Zudringlichkeit der Verwandten seit längerer Zeit überdrüssig, verlangte nunmehr von seiner Frau, daß sie den Verkehr mit denselben abbräche und mit ihm ein Testament errichte, wodurch sie im Falle seines früheren Ablebens vor der Zudringlichkeit der Verwandten geschützt werde, indem sie sich mit einer Rente begnügen, auf die Verfügung über die Substanz des Vermögens aber im eigenen sowie im Interesse der Kinder verzichten sollte. Er machte die Errichtung dieses Testaments zur Bedingung für die Aussöhnung über den begangenen schweren Vertrauensbruch und war hocherfreut über die Zusage seiner Frau, daß auf dieser Grundlage der eheliche Frieden wiederhergestellt werden sollte und die Versöhnung auch thatsächlich erfolgte. Nicht wenig erstaunt war er daher über die Widersetzlichkeit seiner Frau, als er ihr nach Verlauf einiger Tage den Testamentsentwurf vorlegte und die Vollziehung vergeblich erbat und den Widerstand weder durch Bitten noch Darlegung von Vernunftsgründen brechen konnte; sie mußte sich Raths erholt haben, nur die Verwandten konnten dahinter stecken. Das Verhältniß der Ehegatten wurde täglich gespannter und steigerte sich zur Unerträglichkeit. Am 7. Juli machte die Frau unter Nichtachtung des Widerspruchs ihres Mannes, der vor einem Räthsel stand, wie sie unter den obwaltenden Umständen eine Vergnügungsreise machen könne, einen von Pastor Thümmel geleiteten Ausflug der hiesigen Töchterschule mit. In ruhiger aber eindringlicher Weise erhielt sie andern Tags von ihrem Manne darüber Vorstellungen, welche aber eine kühle Aufnahme fanden. Als Klincke am 9. d. Mts. Mittags aus dem Geschäft kam, fand er zu Hause einen Brief vor des Inhalts, daß Geld und Aktie hinter dem Rücken des Gatten weggenommen, daß sie den Gatten jahrelang getäuscht und sich von Thümmel zur Untreue habe verleiten lassen, daß sie sich der früher in vollem Maße besessenen Liebe und Zuneigung ihres Gatten, wofür sie ihm vielen Dank ausspricht, unwürdig gezeigt habe und den Tod in der Lenne suche. — Am folgenden Tage wurde die Leiche an der im Briefe angegebenen Stelle gefunden. — Obgleich Thümmel sich beeilte, ein ehebrecherisches Verhältniß zu Frau Kl. in Abrede zu stellen und die Beschuldigung auf Geistesverwirrung zurückzuführen und obgleich das Presbyterium von der Stunde der Beerdigung Kenntniß hatte, fehlte der geistliche Beistand am Grabe. Allerdings war ein kirchliches Begräbniß nicht nachgesucht. Thümmel hat zugestehen müssen, daß er von der Frau Kl. Geld und Aktie bekommen, und daß er von deren Herkunft Kenntniß gehabt, daß er seinem Freunde Klincke kein Sterbenswort davon gesagt hat, daß er von der unglücklichen Frau wegen des Testaments zu Rathe gezogen ist, daß sie ihm auf dem Ausfluge nach Remscheid gesagt hat: „mit dem Testamente, das will er aber jetzt haben.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Juli. Heute Mittag fand ein Empfang der Mitglieder des internationalen Chemikerkongresses durch den Bürgermeister Lueger im Rathhause statt. Mit stürmischem Beifall wurde die Verlesung eines durch den Statthalter übermittelten Telegrammes begrüßt, in welchem der Kaiser Franz Josef dem Kongreß seinen Dank für dessen Huldigung ausdrückt. Hierauf brachte Bürgermeister Lueger ein Hoch auf den Kaiser aus, das lebhaften Wiederhall fand. Nachmittags unternahmen die Chemiker einen Ausflug nach dem Kahlenberg.

Schweiz.

Bern, 29. Juli. Wie mehrere Blätter melden, habe der Bundesrath den in Luzern weilenden Don Carlos wissen lassen, er werde die Schweiz sofort verlassen müssen, wenn er irgend welche Bewegung in Spanien hervorrufe.

Belgien.

Brüssel, 29. Juli. Der nächste internationale Binnenschifffahrtskongreß findet im Jahre 1900 in Paris statt.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Die Staatsanwaltschaft erklärte den Untersuchungsrichter bezüglich der Klage des Obersten Picquart gegen den Major du Paty de Clam für unzuständig, weil du Paty aktiver Offizier sei. Trotzdem fällte Bertulus seine Entscheidung dahin, daß der Untersuchungsrichter in Sachen der Speranza-Telegramme zuständig sei, da Madame Pays in die Angelegenheit verwickelt ist. Picquart wird gegen die Entscheidung von Bertulus Berufung einlegen, weil er wünscht, daß alle Fälschungen, welche er du Paty de Clam vorwirft, Gegenstand der Verhandlungen seien. Ebenso wird die Staatsanwaltschaft dagegen mit der Begründung der allgemeinen Unzuständigkeit Berufung einlegen.

Der Großkanzler der Ehrenlegion schrieb an Jules Barbier, seine Austrittserklärung aus dem Orden werde in Gemäßheit der Statuten als nicht erfolgt angesehen werden.

Türkei.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel drängt der dortige russische Botschafter, Herr Sinowiew, welcher bekanntlich vor einiger Zeit a conto der Rückstände aus der türkischen Kriegsentschädigung die Summe von 300 000 türkische Pfund erhalten hat, in energischer Weise auf die baldige Begleichung der noch restlichen Schuld in der Höhe von nahezu 500 000 türkische Pfund.

Arbeiterbewegung.

In **Düsseldorf** sind die Dachdeckergesellen, dem Beispiel der Tischler und Zimmerleute folgend, in eine Lohnbewegung eingetreten und haben den Meistern eine Liste mit erhöhten Lohnsätzen unterbreitet. Die Dachdeckermeister haben bis auf einige wenige kleinere Unternehmer diese Liste genehmigt. In den Betrieben, in denen die Forderungen nicht genehmigt wurden, haben die Gehülfen die Arbeit niedergelegt und sind abgereist, sodaß es zu einem eigentlichen Ausstande nicht kommen wird. — Ein „parlamentarisches Komitee“ der **Textilarbeiter Deutschlands** hat sich soeben gebildet. Das Komitee fordert zunächst die sozialdemokratische Reichstagsfraktion auf, im neuen Reichstag zu beantragen, daß bei dem Abschluß von Handelsverträgen die Textilarbeiter auch um ihre Meinung befragt werden, daß die industrielle Gefängnißarbeit beseitigt werde, daß die Gewerbeaufsicht auf die Hausindustrie ausgedehnt werde und die Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren erfolge. — Auf Grube Kleinrosseln bei **Saarlouis** haben 500 Arbeiter die Arbeit eingestellt. Der Ausstand droht noch eine weitere Ausdehnung anzunehmen. Die arbeitenden Bergleute wurden durch die Ausständigen gewaltsam an der Arbeit verhindert, wobei es zu Thätlichkeiten kam. Vier Ausständige wurden verhaftet und ins Gefängniß nach Forbach gebracht. Ein zahlreiches Gendarmerieaufgebot wurde ins Aufstandsgebiet entsandt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. Juli. Der Kultusminister hat bestimmt, daß sowohl die Mittelschullehrerprüfung als auch die Rektorprüfung künftig grundsätzlich in derjenigen Provinz abzulegen sind, in welcher die Bewerber ihren Wohnsitz haben.

* Herr Polizeipräsident Dr. von Zander ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Führung der Dienstgeschäfte wieder übernommen.

— Der Gerichtsassessor August Koch ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht Bahn ernannt. — Die Referendare Plath und Hesse im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin sind zu Gerichts-Assessoren ernannt.

— Der Fabrikbesitzer und Rathsherr Fritsche in Stralsund ist zum Handelsrichter bei der Kammer für Handelssachen daselbst wiederernannt.

— Die Inspektion der Marine-Infanterie sucht 1000 Dreijährig-Freiwillige, welche in Kiel und Wilhelmshafen ausgebildet und im Frühjahr 1899 nach Kiautschau gesandt werden sollen.

— Der Monteur Heinrich Steckling in Grünhof, Grenzstraße 17, hat am 1. Januar d. J. den Knecht Karl Wollin aus Marwitz, der in einem Torfgraben eingebrochen war, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird seitens des Herrn Regierungspräsidenten mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Retter eine Geldprämie bewilligt worden ist.

* In einigen hiesigen Blättern war irrthümlich gemeldet worden, daß die Eröffnung der Jagd auf Hasen und Fasanenhennen im Regierungsbezirk Stettin auf den 25. September festgesetzt sei. Nach einer uns vorliegenden Bekanntmachung gilt als Termin der 15. September. Die Rebhühnerjagd wird am 22. August eröffnet.

— Während früher jedem sich verheirathenden Unteroffizier zufolge A. K.-O. vom 27. November 1809 vor Ertheilung des Konsenses eröffnet werden mußte, daß er in dienstlicher Hinsicht stets werde als unverheirathet angesehen werden und weder Frau noch Kinder ein Anrecht auf staatliche Unterstützung hätten, sowie daß auf die Fortschaffung der Letzteren bei einem Garnisonwechsel Rücksicht nicht genommen werden könne, ist es nunmehr zur Kenntniß der Betheiligten gebracht worden, daß für obige Bestimmungen ein Bedürfniß nicht mehr vorliegt. Der Grund hierfür ist in den Reichsgesetzen der Jahre 1886, 1887 und 1895, den preußischen Gesetzen von 1865 und 1867, sowie in dem Militärpensionsgesetz von 1871 zu suchen. In der Praxis ist auch stets in jeder möglichen Hinsicht auf verheirathete Unteroffiziere Rücksicht genommen worden; dieselben erhalten bei Versetzungen, wenn sie das Portepee tragen, 100 und für je 10 Kilometer 4 Mark, sonst 50 bezw. 2 Mark an Umzugskosten. Die bei allen neuen Kasernenbauten vorgesehenen Wohnhäuser für verheirathete Unteroffiziere schließen deren Verwendung zu bestimmten Dienstverrichtungen, z. B. als Korporalschaftsführer von vornherein aus, weswegen allerdings auch der Konsens nur älteren Unteroffizieren ertheilt wird.

— Eine interessante Fahrt machte vor einigen Tagen der Ballon „Dohle“ der königlichen Luftschifferabtheilung. Eine kräftige Brise aus Süd führte das schwanke Fahrzeug, welches vom Premier-Lieutenant v. Kehler, dem bekannten jugendlichen Luft-Sportsman, geleitet wurde und in dem die Lieutenants v. Bolschwing und Hahn Platz genommen hatten, in nördlicher Richtung gegen die Ostsee. Ueber Altdamm schwebend konnten die Herren aus einer Höhe von 3000 Meter das ganze Stettiner Haff, die Inseln Usedom und Wollin und den einspringenden Busen der Ostsee übersehen. Eine aus Süd-West einsetzende Luftströmung lud zu einer Fahrt entlang des Ufers gegen Kolberg hin ein, aber ein plötzlich aufsteigendes Gewitter zwang zur Landung, die in einer Waldblöße bewirkt wurde. Kaum waren die Offiziere dem Korbe entstiegen, da ging ein Wolkenbruch mit heftigem Gewitter und starkem Hagelschlage herunter; die Luftschiffer warteten, behaglich rauchend, von dem umgestülpten Ballonkorbe geschützt, das Ende des Unwetters ab, um dann schnell den Ballon zu verpacken und wieder nach Berlin zu fahren, wo sie um 1 Uhr Nachts eintrafen.

— Die Arbeiten an dem Monumental-Brunnen auf dem Platz zwischen Post und Rathhaus sind bereits so weit vorgeschritten, daß das Fundament für den Brunnen sowie das große Bassin fast vollendet sind. Jetzt wird das große Gerüst errichtet, mit Hülfe dessen die Hebung der einzelnen Theile des Monumentalbrunnens erfolgen soll. Die Enthüllung des Brunnens soll bekanntlich am 1. Oktober bei Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers gelegentlich der Einweihung des neuen Freihafens erfolgen.

* Steckbrieflich verfolgt wird der 20 Jahre alte Dachdecker, auch Arbeiter und Zigarrenreisende Hermann Kohrt (Korth) von hier wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall.

* Verhaftet wurde hier der zwölfjährige Schüler Gustav Kasten wegen Diebstahls.

* Von Leichenfledderern ausgeplündert wurde ein Arbeiter, der Nachts auf einer Bank in den Grabower Anlagen, nahe dem Kirchhofe eingeschlafen war. Dem Mann wurde eine silberne Zylinderuhr mit Goldrand Nr. 10 467 gestohlen, deren Deckel auf der Innenseite die Buchstaben L. F. eingravirt trägt.

— Die ungarische Zigeunerkapelle konzertirt am morgigen Sonntag im Bellevue-Garten zum letzten Male. Im Theater gelangt, wie bereits mitgetheilt, am Nachmittag „Logenbrüder“, am Abend „Der Vogelhändler“ zur Aufführung.

— In Marx' Konzertgarten werden nach der heiteren Vorstellung des Bückeburger Ensembles seit einigen Tagen lebende Photographien mit dem Americ.-Biograph vorgeführt, welche sich durch vorzügliche Klarheit auszeichnen

und durchweg neue, zum Theil sehr originelle Scenerien zeigen, auch an heiteren Genrebildern fehlt es nicht und wird die Vorführung stets mit lebhaftem Beifall begleitet.

— Im Konkordia-Theater tritt das gegenwärtige Ensemble am morgigen Sonntage zum letzten Male auf, am 1. August ist Programm-Aenderung mit neuen Spezialitäten. Heute debutiren die Grotesk-Duettisten-Geschwister Heinsdorf.

Aus den Provinzen.

□ **Greifswald**, 29. Juli. Aus Anlaß seines 70. Geburtstages wurden heute Herrn Kaufmann-Altermann C. Fischer, einem in allen Kreisen hochgeachteten Mitbürger, zahlreiche Ovationen dargebracht, u. A. übersandten die städtischen Behörden und die Kaufmanns-Kompagnie Deputationen zur Beglückwünschung.

+ **Kammin**, 29. Juli. Im Beisein des Herrn Oberpräsident Excellenz v. Puttkamer, des Herrn Generalsuperintendenten Dr. Pötter, des Herrn Landrath v. Massow, und des Herrn Bürgermeisters Stipanski-Kammin fand gestern die feierliche Einweihung der neuerbauten Kirche in Berg-Dievenow statt. Die Weiherede hielt der Herr Generalsuperintendent, die Lithurgie Herr Superintendent Zietlow und die Festpredigt Herr Pastor Strecker. Nach der Einweihung fand in Zibell's Hotel ein Festessen statt.

§ **Kolberg**, 29. Juli. Bis zum gestrigen Tage waren hier bereits 7511 Badegäste eingetroffen. — Ueber das Vermögen des Kaufm. Karl Lehment hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist 17. September.

♀ **Köslin**, 29. Juli. In der heutigen Sitzung der hiesigen Ferien-Strafkammer trat der wohl noch nie, jedenfalls aber äußerst selten vorgekommene Fall ein, daß, abgesehen von Beleidigungsklagen, die sämtlichen erschienenen Angeklagten freigekommen sind.

*** **Labes**, 29. Juli. Ueber das Vermögen des Guts- und Fabrikbesitzers Franz Draeger hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist 21. September.

Am Strande von Heringsdorf.

Reisebrief der Frau Rentier Bullrich an ihre Freundin, die Schrödern, in Stettin.

Heringsdorf, 29. Juli.

Meine liebe Schrödern! — Es ist Sie allens nicht so schlimm, als man sich denkt und wenn ich gewisse Kondulationsgefühle für Sie hatte als ich von Stettin abfuhr, weil alle von Ihnen versuchten Schwächezustände und migränischen Anfälle auf Ihren Ollen keinen Eindruck machten und er Sie doch nicht mit an die See ließ, so haben sich meine Gefühle jetzt stark geändert. Ich weiß es ja, daß alle meine Freundinnen von's Kaffeekränzchen trotz aller Freundlichkeit mit obligaten Abschiedsblümchen vor Neid fast bersteten, als ich allein zur See abdampfte, aber sie können sich jetzt beruhigen, denn es hat sich was Neid zu haben, wenn man in die drei Wochen, wo ich nun hier bin, blos drei Tage hatte, wo man keinen nassen Gruß von oben kriegte und ich mit die andere Badegesellschaft nur immer über Falben zeterten, ob er nicht seine Wolken nun endlich anders verschieben lassen will, denn bei die Nässe, welche die See schon von Natur von sich giebt, ist alle andere Nässe, soweit sie nicht die inneren Organe erquickt, von Uebel.

Aber das allens nur so nebenbei, ich habe nur zur Feder gegriffen, um mein Versprechen zu halten und meinen lieben Freundinnen vom Kaffeetisch was von Heringsdorf zu erzählen, von dem noch gestern Geheimraths Else meinte, es sei das Schmuckkästchen von alle Ostseebäder, obwohl ich glaube, sie hat das Schmuckkästchen dem Bossomaier seiner Annonce von Kaff de France in Stettin abgelauscht. Aber Allens was recht ist, so unübel ist es hier nicht, man hat hier nämlich sämtliche Wohlthaten, die man von einem richtigen Seebad verlangen kann: die reinste Seeluft, den Strand mit Wellenerguß und Seesand, den Blick über das Meer mit dem ewig düstern Himmel darüber und das erhebende Bewußtsein, daß man sich mang die feine Gesellschaft mitten in die Saison befindet und was vorstellt, wenn die bekannten Stettiner Gesichter sich auf einer Sonntag-Sonderfahrt einmal sehen lassen. Das Leben ist hier immer nobel, aber stets im großgesellschaftlichen Betriebe, der noble Ton — bon ton nennt man das — verlangt, daß man spät aufsteht und das thue ich auch, dann geht es zum Bad hinunter, wo man sich das bequeme Badekostüm anzieht und dann seinen Körper dem Meergott — Neptun soll der Knopp heißen — anvertraut und der macht dann allens gleich; denn wenn ich so im Wasser umherpatsche, da kann Niemand unterscheiden ob ich eine Baronin, eine Geheimräthin oder Mutter Bullrich bin, es herrscht da allgemeine Gleichheit und Schwesterlichkeit, blos in die Körperformationen zeigt sich ein Unterschied, aber da bin ich in der Dickigthuerei allen über. Nach dem Bade geht es an den Strand entlang, da sollen Sie das bewegte Leben sehen, ganz wie bei uns in den Anlagen an den Sonntagnachmittagen in Westend; auch bequeme Bänke giebt es, die man aber hier Strandkörbe nennt, die jedoch in der Badetaxe nicht mit drin sind, sondern Extra-Abonnement bedeuten und der Billigkeit halber ruhe ich deshalb lieber am Strande als im Korb. Oben wo der Sand aufhört, was man hinter den Dünen nennt, da beginnt die Strandpromenade, die ist reizend veranlagt mit breiten Zementplatten und wenn diese Platten aufhören, da fängt Ahlbeck an, was auch früher man ein Fischerdorf war, aber jetzt schon einen ganz großbadeörtlichen Eindruck macht. An diese Strandpromenade entlang stehen die schönsten Villen, theils für Selbstbewohner, theils für Miether, darin sind die feinsten Wohnungen, wie in der Stadt; Sie glauben gar nicht, liebe Schrödern, was da für hübsche Gärtchen ringsum sind mit schattigen Gängen und mit Mosaik- und Teppichbeeten, die trotz der rauhen Seeluft sehr gut gedeihen, auch Rehe und Hasen sieht man da, die sind zwar nur von Porzellan, aber das schadet dem allgemeinen Eindruck nicht. Ach es promenirt sich herrlich in so einem Garten, was ich allerdings noch nicht persönlich genossen habe von wegen der Kostspieligkeit der Miethen, ich wohne nämlich auf der anderen Seite, wo es nicht so theuer ist, aber auch ganz nett.

Was bei uns in Stettin der Julo ist, das ist hier der Kulm, blos er liegt dichte bei und oben giebt es keinen Kaffee und Waffeln, sondern nur Luft, aber viel Luft und zwar reine unverfälschte Seeluft oder wie gestern ein gnädiges Fräulein sagte: „den erquickendsten Ozon der Welt;" ich dachte, sie meinte Odol, denn von Ozon hatte ich noch nie gehört, aber die Frau Apotheker aus Berlin, die mit mir auf einem Flur wohnt, meinte Ozon sei Sauerstoff mit Phosphor, also jedenfalls doch so eine giftige Substanz, wie früher Streichhölzer mit Phosphor.

Eine besondere Originalität von Heringsdorf sind die Esel, es giebt davon sehr viele hier, man benutzt sie zum Reiten der Kinder am Strande, was ein ganz harmloses Vergnügen ist. — Aber als schönste Strandunterhaltung hatte man mir immer so'ne Bootsfahrt in See geschildert und weil sich nun vorgestern eine lustige Gesellschaft zusammenfand und mir mein Oller zuredete, ich solle man mit von die Partie sein, da dachte ich denn: „Man immer rin ins Vergnügen!" und ich stieg voller Erwartung mang die Andern ins weißbesegelte Fischerboot. Aber, liebe Schrödern, wenn Sie jemals an die See kommen, lassen Sie sich zu so'nem Vergnügen nicht verleiten, hat sich was mit Vergnügen dabei, das hab ich kennen gelernt. Anfangs war ja die Sache ganz schön, wir gondelten vergnügt los und als wir bis zur Kaiserbrücke waren, sangen wir sogar lustige Strandlieder. Eben stimmte Kalkulators' Jette das „Ich weiß nicht was soll es bedeuten" an, da wußte ich wirklich nicht, was es bedeuten sollte, die See war noch ruhig, trotzdem wurde ich unruhig und immer unruhiger und der Apothekern, die neben mir saß, gings ebenso; die sagte nur immer: „Gott, wie blos sie aussehen, Bullrichen! und dabei hatte sie selbst solche Leichenbitterfarbe ins Gesicht, daß die Leichner'sche Fettschminke verblaßt war. Dann ging der Schwindel los mit die Blödigkeit vor die Augen, dann kam das Drücken vor'n Magen und dann — — Jotte doch, ich werde ewig daran denken und dabei deklamirte so'n windiger Juristenlehrling wie zum Hohne immerzu das Dingsda von Schiller: „Es ruht der See und will sein Opfer haben!" — Und dies Opfer war ich, liebe Schrödern, es war gräßlich, mir war wie todt und zum ersten Male fielen mir alle Sünden bei und ich kriegte Gewissensbisse und in der Todesangst stiegen mir all' die bösen Worte auf, die ich meinem Ollen schon gesagt hatte und ich schwor mir selbst, ihm nie wieder etwas Böses zu sagen, wenn ich nur aus dem verwünschten schunkelnden Boot hinaus wäre. Na, es ging zu Ende und wir landeten endlich wieder; wie wir an den Strand stoßen, steht Sie mein Oller da und macht das vergnügteste Gesicht von der Welt und lacht Sie so hämisch, als wollte er sagen: „Siehste Mutting, nun hast du's!" Na, Sie wissen, liebe Schrödern, ich bin eine sanfte Frau, besonders in der Ehegemeinsamkeit, aber das war mir doch zu viel, ich konnte mir nicht halten und platzte los von wegen seiner Lieblosigkeit, daß er mir zu so einer lebensgefährlichen Schose verleitet hat, denn hätte er mir nicht zugeredet, hätte ich doch nicht daran gedacht. Aber der thuts nicht wieder! — Mein durch die aufregende Seefahrt gestörtes Nervensystem wurde erst wieder ganz beruhigt als ich in meinem Strandheim eine Tasse duftenden Mocca's geschlürft hatte. Natürlich nahm ich auch hier meine bewährte Karlsbader Mischung von Kathreiner.

Daß man sich bei dem anhaltenden Regenwetter hier zuweilen gehörig mopst, können Sie sich denken, es war daher eine besondere Freude, als in voriger Woche ein wirklich schöner Sommertag mit unverfälschtem und ungetrübtem Sonnenschein eintrat, das war mal so'n Elitefest für die Gesellschaft, denn unsere Damen hatten doch Gelegenheit, ihre Toiletten zu zeigen, ohne befürchten zu müssen, daß dieselben durch die Nässe Schaden erlitten. Ich zog natürlich auch mein hellgestreiftes mit die gelben Schleifen an, die frisch gestärkten darunter, so daß mir Niemand eine gewisse Nobligkeit nicht absprechen konnte. Aber liebe Schrödern was soll ich Sie sagen, wie ich trotzdem abstach und wie so'n dürftiges Strandblümchen mang die Andern aussah; Sammt und Seide schleppten sie am Strande umher und selbst die Unterkleidage war sie von gelber, weißer und rother Seide, dazwischen ein Wald von Spitzen, aber alles echt, und da lagen sie mit lang am Strande und wedelten mit den Röckchen, daß sie auch Jeder sah und machten eine Miene als wollten sie sagen: „Seht wir könnens!" Und die Hüte müssen Sie sehen, Schrödern, die sind mit Gewalt verrambonirt, und schief und krumm gedrückt, daß nennen sei dann Pariser Modell, die eine hat 'nen Vogel, die andere nen Fisch und die dritte wieder ein andres Vieh dran, dazwischen ein Bündel von gemachten Blumen oder anderem Gemüse und das ist modern; ich habe mir ordentlich geniert, blos mit meinem einfachen gelben Strandhut mit rothem Band dazwischen mang zu gehen.

Ja, liebe Schrödern, ich könnte Sie noch viel erzählen von's Badeleben von's neue Kasino am Strand, was jetzt das Feinste ist, aber große Konkurrenz macht von wegen Kurhaus und Lindemann's, dann von die Radler, die hier auch schon alle nur erlaubten Wege unsicher machen — aber das alles wird sich besser erzählen lassen, wenn wir erst wieder in uns'rer gewohnten Kaffeerunde sitzen, bis dahin gedulden Sie sich also man nur und bleiben Sie mit samt die ganze Kaffeefreundschaft bis zum Wiedersehen gewogen ihrer alten, auch mang die feine Gesellschaft nicht übermüthig gewordenen lieben Freundin, der Bullrichen.

R. O. K.

Gerichts-Zeitung.

Allenstein, 29. Juli. Die angebliche Betäubung und Beraubung der Kantorfrau Marie Gehlhaar aus Hohenstein gelangte heute vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Frau Gehlhaar war am 9. September vorigen Jahres zur Regulirung einer Erbschaftsangelegenheit nach London gereist. Auf der Rückreise fuhr sie über Berlin. Als auf dem Bahnhof Osterode ihr Wagenabtheil geöffnet wurde, fand man Frau Gehlhaar mit gefesselten Händen bewußtlos vor. Ihr Koffer war geöffnet und ihre Sachen waren durcheinander geworfen worden. Die Frau gab an, ein Mann mit dunklem Bart habe sie betäubt und beraubt. Vor der Reise nach London hatte die Frau bei der Berliner Versicherungsgesellschaft „Nordstern" eine Versicherung gegen Reiseunfälle von 30 000 Mark abgeschlossen. Sie verlangte nun eine Entschädigung von 15 000 Mark. Da die angestellten Ermittelungen als wahrscheinlich gelten ließen, daß Frau Gehlhaar den Raubanfall erdichtet habe, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen, so wurde gegen sie eine Anklage wegen versuchten Betruges erhoben. Trotz ihres Leugnens wurde sie schuldig befunden und zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Rouen, 26. Juli. Drei unschuldig Verurtheilte fanden gestern vor dem Schwurgericht der Niederseine Genugthuung. Im Jahre 1893 wohnten in dem Dorfe Puteaux, Arrondissement St. Denis, zwei Schwäger, der unverheirathete Modellirer Jamet und der verheirathete Mechaniker Leger. Leger unterhielt ein Verhältniß mit einer von ihrem Manne geschiedenen jungen Frau Verney, die als Magd bei den Eheleuten Laroche in Puteaux in Dienst stand. Die älteste Tochter der letztern, Eugenie Laroche, welche damals 12 Jahre zählte, begleitete die Magd auf allen Ausgängen. Eines Abends nahm die Verney das Kind zur Kirmes nach Neuille mit, während Jamet und Leger mitgingen. Folgenden Tages machte der Vater des Kindes auf dem Polizeiamte die Anzeige, daß Leger, Jamet und die Magd Verney Abends vorher seine Tochter nach der Insel Grande Jatte gelockt und Jamet das Mädchen dort mit Hülfe seiner Begleiter vergewaltigt habe. Leger und Jamet wurden sofort verhaftet, betheuerten ihre Unschuld, wurden aber auf Grund der Aussagen der Eugenie Laroche und der nachträglich gleichfalls verhafteten Frau Verney zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, während die Verney auf 7 Jahre ins Zuchthaus geschickt wurde. Jetzt nach 3 Jahren rückte die Eugenie Laroche mit dem Geständniß heraus, daß ihr Vater selbst jenes Verbrechen an ihr begangen und sie unter Todesdrohungen gezwungen habe, die andern zu beschuldigen. Auf ein nun mit ihr angestelltes Verhör erklärte auch die ehemalige Magd Verney, daß das angebliche Verbrechen auf der Insel Grande Jatte erfunden und auch sie durch Todesdrohungen von dem Vater des Kindes genöthigt worden sei, die beiden Verbannten zu beschuldigen. Darauf wurde das Wiederaufnahmeverfahren verfügt, das mit der Freisprechung der Verurtheilten endigte. Zugleich wurde den beiden Männern eine Entschädigung von 30 000, der Frau Verney eine solche von 10 000 Franks zuerkannt.

Kunst und Wissenschaft.

— Das größte Theater der Welt wird das der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 sein. Dem Bericht des Erbauers Mr. Raulin zufolge wird es an Größe und Zahl der Sitzplätze alle Theatergebäude, die bisher existirten, übertreffen. Es soll in der Maschinengallerie errichtet werden und etwa 15,000 Personen fassen. Der Zuschauerraum wird aus 5 kreisrunden Reihen bestehen, die terrassenförmig aufgebaut sind, so daß die oberste Reihe das Dach erreicht. Die Kreise gleichen an der Oberfläche ungeheuren Arkaden, die durch kolossale Säulen gestützt werden. Jeder der fünf Ränge ist durch sechs Riesenthüren zu erreichen, zu der je eine doppelte Treppe führt, geräumig genug, um in fünf Minuten die Abtheilung, mit der sie verbunden sind, zu leeren. Die Bühne ist kreisförmig und ist auf einer Drehscheibe zu bewegen; sie mißt allein 300 Fuß im Durchmesser. Natürlich sollen hauptsächlich Prachtaufzüge, Prozessionen und glänzende Riesenschauspiele auf diesem Kolosseum der Jetztzeit in Scene gehen.

Vermischte Nachrichten.

— Bei dem IX. Deutschen Turnfeste in Hamburg waren die ersten 10 Sieger im Einzel-Wettturnen: Alfred Flatow, Berliner Turnerschaft, Berlin, 63,5 Punkte. Karl Schuhmann, do., 62. Friedrich Zohsel, M.-T.-V., München, 61,5. Willy Oepen, T.-V., Neuß, 60,5. Karl Seidel, Turnklub, Hannover, 60,25. Alfred Körting, do., 60,25. Willy Müller, do., 59,75. Fritz Sauer, D. T.-V., Prag, 58,75. August Mühlner, M.-T.-V. „Eintracht", Hildesheim, 58,50. Hans Bruchmayer, M.-T.-V., Ingolstadt, 58,25. Robert Becker, Idarer T.-V., Idar, 58. — Sieger im Ringen waren: Gruppe I. Ernst Albin Dathe, 1. T.-V. Grüna bei Chemnitz in Sachsen. Gruppe II. Christian Bähringhausen, Turngemeinde Mühlheim am Rhein. — Im Schleuderball-Weitwerfen siegten: D. Lahrmann, T.-V. Burhave, 47,04 Meter. Anton Hayen, T.-V. Burhave, 41,35 Meter. D. Reinders, T.-V. Rodenkirchen, 41,25 Meter. F. Behrends, T.-V. Burhave, 41,17 Meter, O. Gellisch, Alter T.-V. Breslau, 39,70 Meter. Jul. Tietz, Akad. T.-V. Greifswald, 38,80 Meter. J. Harbers, T.-V. Burhave, 38,70 Meter. D. Cyriahel, T.-V. Burhave, 38,42 Meter. Emil Welz, Turnersch. Guben, 68,20 Meter. — Im Hinderniß-Laufen: Otto Reißner, M.-T.-V. München, 12,8 Sekunden. Hugo Kaehlert, M.-T.-V. Kiel, 13,4 Sekunden. Wilh. Lange, T.-V. Süd-St. Louis, 14 Sekunden. Jakob Herrmann, T.-V. Frankfurt a. M., 14 Sekunden. Julius Kayl, T.-V. München, 14 Sekunden. Dr. Herbert Chuzhiny, M.-T.-V. München, 14 Sekunden. Hans Grimm, T.-V. Altona, 14 Sekunden. Otto Boyens, T.-V. Hamburg-Eimsbüttel, 14 Sekunden. Kubasack, T.-V. Hamburg-Eimsbüttel, 14 Sekunden. — Im Deutschen Dreisprung: Joh. Buchheit, A. T.-V. Leipzig, 11,97 Meter. Wilh. Lange, T.-V. Süd-St. Louis, 11,90 Meter. Alfr. Augustin, Turnersch. Lübeck, 11,85 Meter. Heinr. Merte, T.-V. Offenbach, 11,80 Meter. W. Oeven, T.-V. Neuß, 11,70 Meter. Heinr. Wendt, T.-V. „Jahn", Bremen, 11,65 Meter. Fritz Stephany, Berliner Turnerschaft, 11,65 Meter. K. Bresendorf, Akad. T.-V. Berlin, 11,50 Meter.

— Die Gesundheit der Ex-Kaiserin Eugenie, welche sich seit einigen Wochen in Paris aufhält, hat sich etwas gehoben, giebt aber noch immer zu ernstlichen Befürchtungen Veranlassung. Ein inneres Leiden scheint sich in letzter Zeit zu einem akuten entwickelt zu haben und ist daher ärztliche Pflege andauernd geboten. Die Wittwe Napoleons III. macht jeden Morgen einen kleinen Spaziergang durch die Arkaden der Rue de Rivoli, nur von ihrem treuen Sekretär Pietri und ihrer alten Hofdame Madame Le Breton begleitet. Sie wird selten erkannt, obwohl man sie des Oefteren im Tuilerien-Garten inmitten spielender Kinder sitzen sehen kann. Die Ex-Kaiserin gedenkt Anfang August nach Farnborough, ihrer englischen Residenz, zurückzukehren.

Glauchau, 29. Juli. Bürgermeister Schwenke in Lauenstein wurde wegen Unterschlagungen, die er sich in seinem früheren Amt in Gersdorf hatte zu Schulden kommen lassen, verhaftet.

Wien, 28. Juli. Zwei Touristen, der Doktorand v. Graff aus Graz und Karl Domenigg aus Bozen, wurden beim Abstieg von der Großen Zinne im Ampezzothal durch eine Felslawine, und zwar jener leicht, dieser schwer verletzt. — Aus Pancsova wird ein schreckliches Familiendrama gemeldet: Ein Kaufmann, der sich morgen vor dem Gericht wegen Münzfälschung verantworten sollte, hat heute früh seine schlafende Frau und drei Kinder ermordet und dann sich selbst getödtet.

Algier, 29. Juli. Während einer Torpedo-Schießübung explodirte ein solcher an Bord des Torpedobootes 144. Es wurde nur materieller Schaden angerichtet, verletzt ist Niemand. Das Boot konnte ohne fremde Hülfe in den Hafen zurückkehren.

Berlin, 29. Juli.

Butter-Wochenbericht

von Gebrüder Lehmann & Co., NW. 6, Charité-Straße 7, Ecke Luisenstraße.

Die Hoffnung, welche man in die Entwickelung des dieswöchentlichen Geschäfts setzte, hat sich nicht ganz erfüllt. Die Produktion überwiegt noch immer den Konsum. Da indessen aus einigen Gegenden die Einlieferungen etwas nachgelassen haben und bei der im Zuge befindlichen Ernte der Verbrauch im Lande selbst etwas größer werden dürfte, so nahm man Veranlassung, die Notirung heute um 2 Mark zu erhöhen.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Kommission (Alles pro 50 Kilo): Hof- u. Genossenschaftsbutter: Ia. 85 M., IIa. 83 Mark und IIIa. — Mark, abfallende 80 Mark.

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. Juli. Wetter: Veränderliche Bewölkung. Temperatur + 18 Grad Reaumur. Barometer 759 Millimeter. Wind: Ost.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 54,10 bez.

Landmarkt.

Weizen —,—. Roggen neu 145,00. Hafer 156,00 bis 160,00. Heu 2,50 bis 3,00. Stroh 32—36. Kartoffeln 42—48 per 24 Zentner.

Paris, 29. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	29.	28.
3% Franz. Rente	103,20	103,17
5% Ital. Rente	92,05	92,20
Portugiesen	18,00	18,00
Portugiesische Tabaksoblig.	472,00	—,—
4% Rumänier	90,00	95,80
4% Russen de 1889	104,00	103,75
4% Russen de 1894	—,—	—,—
$3\frac{1}{2}$% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	—,—	97,85
4% Serben	58,75	58,25
4% Spanier äußere Anleihe	39,40	39,40
Convert. Türken	22,87	22,75
Türkische Loose	113,00	109,50
4% türk. Pr.-Obligationen	479,00	480,00
Tabacs Ottom.	293,00	293,00
4% ungar. Goldrente	102,40	102,25
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Oesterreichische Staatsbahn	770,00	—,—
Lombarden	173,00	—,—
B. de France	3575	—,—
B. de Paris	947,00	946,00
Banque ottomane	551,00	547,00
Credit Lyonnais	873,00	873,00
Debeers	716,00	713,00
Langl. Estrat.	82,00	82,00
Rio Tinto-Aktien	696,00	693,00
Robinson-Aktien	218,50	218,00
Suezkanal-Aktien	3717	3718
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,31	207,25
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,62	122,62
do. auf Italien	7,25	7,12
do. auf London kurz	25,20	$25,20\frac{1}{2}$
Cheque auf London	$25,22\frac{1}{2}$	$25,22\frac{1}{2}$
do. auf Madrid kurz	310,00	291,50
do. auf Wien kurz	207,87	207,87
Huanchaca	57,50	57,50
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 29. Juli, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Juli 9,25, per August 9,30, per September 9,40, per Oktober $9,42\frac{1}{2}$, per Dezember $9,52\frac{1}{2}$, per März 9,75. Stetig.

Hamburg, 29. Juli, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 30,00 G., per Dezember 30,50 G., per März 31,00 G., per Mai 31,25 G.

Bremen, 29. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,40 B. Schmalz fester. Wilcox $28\frac{1}{4}$ Pf., Armour shield $28\frac{1}{4}$ Pf., Cudahy $29\frac{1}{4}$ Pf., Choice Grocery $29\frac{1}{4}$ Pf., White label $29\frac{1}{4}$ Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko $30\frac{1}{2}$ Pf. — Reis fest. — Kaffee ruhig. — Baumwolle fest. Upland middl. loko $32\frac{1}{2}$ Pf.

Amsterdam, 29. Juli. Bancazinn 42,87.

Amsterdam, 29. Juli. Java-Kaffee good ordinary 38,25.

Amsterdam, 29. Juli, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unv., per November 171,00. Roggen loko beh., do. auf Termine ruhig, per Oktober 116,00, per März 114,00. Rüböl loko 24,75, per Herbst 23,00.

Antwerpen, 29. Juli, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,62 bez. u. B., per Juli 17,62 B., per August 17,75 B., per September-Dezember 18,75 B. Fest. Schmalz per Juli 71,00.

Antwerpen, 29. Juli. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste behauptet.

Paris, 29. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Juli 22,95, per August 21,55, per September-Oktober 20,85, per September-Dezember 20,90. Roggen ruhig, per Juli 15,50, per September-Dezember 12,60. Mehl fest, per Juli 54,30, per August 48,90, per September-Oktober 45,40, per September-Dezember 45,35. Rüböl ruhig, per Juli 53,00, per August 52,75, per September-Dezember 53,50, per Januar-April 53,75. Spiritus ruhig, per Juli 50,75, per August 50,00, per September-Dezember 45,75, per Januar-April 43,00. Wetter: Bewölkt.

Paris, 29. Juli. (Schluß.) Rohzucker fest, 88 pCt. loko 28,50—29,00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 29,37, per August 29,50, per Oktober-Januar 30,25, per Januar-April 30,87.

Havre, 29. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Juli 36,75, per September 36,50, per Dezember 37,00. Behauptet.

London, 29. Juli. 96% Javazucker 11,25, träge, Rüben-Rohzucker loko $9\frac{5}{16}$, fest.

London, 29. Juli. Kupfer Chilibars good ordinary brands 50 Lstr. 5 Sh. — d. Zinn (Straits) 71 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zink 20 Lstr. — Sh. — d. Blei 12 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen Mixed numbers warrants 46 Sh. 7 d.

London, 29. Juli. Spanisches Blei 12 Lstr. 13 Sh. 9 d. bis 13 Lstr. 15 Sh.

London, 29. Juli. Chili-Kupfer $50\frac{1}{16}$, per drei Monate $50\frac{7}{16}$.

London, 29. Juli. Getreidemarkt. (Schluß.) Markt träge, unverändert; Gerste und Hafer fest.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 74 870, Gerste 6700, Hafer 90 290 Quarters.

Liverpool, 29. Juli. Getreidemarkt. Weizen 1 d., Mais $\frac{1}{4}$ d. niedriger, Mehl unverändert. — Wetter: Bewölkt.

Glasgow, 29. Juli. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 328 121 Tons gegen 353 339 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 81 gegen 80 im vorigen Jahre.

Glasgow, 29. Juli. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. $6\frac{1}{2}$ d. Warrants Middlesborough III. 40 Sh. $8\frac{1}{2}$ d.

Newyork, 29. Juli. (Anfangskourse.) Weizen per September 70,00. Mais per September 38,50.

Newyork, 29. Juli, Abends 6 Uhr.

	29.	28.
Baumwolle in Newyork	$6\frac{1}{16}$	$6\frac{1}{16}$
do. Lieferung per August	—,—	5,94
do. Lieferung per Oktober	—,—	6,00
do. in Neworleans	$5\frac{11}{16}$	$5\frac{11}{16}$
Petroleum, raff. (in Cases)	7,05	7,05
Standard white in Newyork	6,40	6,40
do. in Philadelphia	6,35	6,35
Credit Calances at Oil City	96,00	96,00
Schmalz Western steam	5,65	$5,57\frac{1}{2}$
do. Rohe und Brothers	5,90	5,80
Zucker Fair refining Moscovados	3,50	$3\frac{19}{32}$
Weizen stetig.		
Rother Winterweizen loko	75,00	75,00
per Juli	74,00	73,50
per September	69,00	70,12
per Dezember	68,87	70,00
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,00	6,00
per August	5,40	5,40
per Oktober	5,45	5,50
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,50	3,50
Mais stetig,		
per Juli	37,12	38,37
per September	37,87	39,12
per Dezember	38,75	39,87
Kupfer	11,50	11,50
Zinn	15,60	15,60
Getreidefracht nach Liverpool	1,75	1,75

Chicago, 29. Juli.

	29.	28.
Weizen stetig, per Juli	70,25	71,50
per September	64,00	65,37
Mais stetig, per Juli	33,50	34,75
Pork per Juli	9,30	$9,27\frac{1}{2}$
Speck short clear	$5,87\frac{1}{2}$	$5,87\frac{1}{2}$

Wasserstand.

* **Stettin**, 30. Juli. Im Revier 5,80 Meter = 18′ 6″.

Telegraphische Depeschen.

Friedrichsruh, 30. Juli. Das Befinden des Fürsten Bismarck ist weiter befriedigend. Er nahm gestern nicht am Diner theil, da Professor Schweninger strengste Ruhe angeordnet hat. Das Personal des hiesigen Telegraphenamts hat in Folge der vielen Anfragen nach dem Zustande des Fürsten verstärkt werden müssen.

Brüssel, 30. Juli. Die Zeitungen, welche seit langer Zeit einen Feldzug gegen die Spielhöllen Belgiens führen, versichern, daß die vorgekommenen Skandale von der Art sind, daß die Behörden sich endlich entschließen müssen, strenge Maßregeln zu treffen, um dem weitern Spiel ein Ende zu machen.

Rom, 30. Juli. Der über Toscana verhängte Ausnahmezustand wird auch für den Monat August aufrecht erhalten.

Madrid, 30. Juli. Hier erhält sich das Gerücht, daß Spanien nach dem Abschluß des Friedens, aus Dankbarkeit für die Unterstützung Frankreichs bei den Friedensverhandlungen, sich dem russisch-französischen Bündnisse anschließen werde.

London, 30. Juli. Ein Telegramm aus Washington meldet, daß sechs Batterien Artillerie und drei Regimenter Freiwillige gestern von Tampa nach Portorico abgegangen sind.

Newyork, 30. Juli. Ein Telegramm aus St. Thomas meldet, daß drei amerikanische Kriegsschiffe in dem Hafen von Onke angekommen seien. Die Behörden der Stadt baten die Amerikaner, die Stadt nicht zu bombardiren und überreichten die spanische Flagge.

London, 30. Juli. „Daily Mail" meldet aus Madrid: Die spanische Regierung wolle nichts von der Abtretung von Portorico wissen, sie sei vielmehr entschlossen, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen, um die Insel zu retten, weil diese in keiner Weise mit der Frage zu thun habe, welche den Krieg hervorgerufen. Die spanische Regierung wird es vorziehen, für Portorico eine der großen Philippinen-Inseln freizugeben. (?)

Kingston, 30. Juli. Nach den letzten Nachrichten aus Santiago sind dort alle Geschäfte geschlossen. Die Gesellschaft vom Rothen Kreuz hat eine große Menge Lebensmittel an Land gebracht und vertheilt. Die Handelsleute verweigern den Verkauf von Waaren, so lange die Rothe Kreuz-Gesellschaft solche gratis vertheilt.

Buenos-Aires, 30. Juli. In einer von ca. 1000 Spaniern besuchten Versammlung wurde beschlossen, gegen den Abschluß des Friedens zu protestiren, da dieser der Ehre Spaniens zuwiderlaufe.